

schlossen sich noch drei kleine hellgetünchte Häuser an; gemütlich alles und propper, als ob es aus der Spielschachtel genommen wäre. Im Hintergrunde des Platzes ragte hinter seinen dunklen alten Linden der altertümliche Bau der Stadtkirche. Da konnte man denn nun, zwischen all den wundersamen Berichten über Asien und die fremden Erdteile, ganz betäubt, mit glühenden Augen einen Blick hinaustun; und, wie rückkehrend aufatmen, wenn man drüben die Häuser sah oder die Sonne auf dem großen, stillen, grauen Platze und auf dem großen Bronzeadler oben auf der Säule des Kriegerdenkmals, das in der Mitte des Platzes ragte. — Gras wuchs zwischen Pflaster und Sand hervor. Hühner pickten. Ein Gänserudel promenierte, gackerte oder kreischte plötzlich auf. Mit silberhellem, friedlichem Klang gab die Kirchturmuhre die Stunde an.

Aber da irgendwo gab's den „Großen oder Stillen Ozean“. Den Stillen Ozean! —

Nun, heutzutage hat man schon mit manchem geplaudert, der ihn kennen gelernt hat. Er ist, wie eben so ein Weltmeer ist — Sturm gibts und Sonne. Dampfer fahren kreuz und quer darüber hin; kommen hinüber und gottlob zu allermeist und für gewöhnlich auch wieder zurück; mit Gütern, Passagieren, Kapitänen, Matrosen, Steuerleuten, Schiffsjungen, Mensch und Vieh.

Und doch ist da noch etwas anderes und ganz besonderes, und das ist und bleibt „der Große oder Stille Ozean“! Der Stille Ozean! . . .

JOHANNES SCHLAF (Weimar.)